

Seniorenstift Ludwigsburg Magazin 2020

# Einblicke

## Generationenkonflikt?

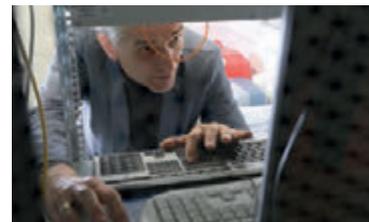
Keine Konflikte dank engagiertem Nachwuchs –  
so gelingt es im Stift | Seite 8



**Blitzzugang:** Frau Körner + Familie zeigen, wie das geht | Seite 5



**Geschichte(n):** Eine Bestandsaufnahme im Jubiläumsjahr | Seite 10



**Gut gerüstet:** Ein Ausblick auf die Zukunft im Stift | Seite 14

**Seniorenstift Ludwigsburg**  
Hier leb' ich gern.

# Termine 2020

Aktuelle Informationen über die Veranstaltungen finden Sie auf:  
[www.seniorenstift-ludwigsburg.de](http://www.seniorenstift-ludwigsburg.de)



## Tag der offenen Tür + Maultaschenhockeste

10. Oktober | 11.30–16.00 Uhr

Eines unserer schönsten Feste im Jahr. Feiern Sie mit!



## Adventsbasar

Wunderbare Weihnachtsdekorationen und Accessoires

22. November

10.00–17.00 Uhr



## Gänsebesen

26. November

18.00 Uhr

*Bitte reservieren*

## Tanztee 60plus



Zum Tanztee **60plus** begrüßen wir Sie an diesen Sonntagen:

3. Mai	6. September
7. Juni	4. Oktober
5. Juli	8. November
2. August	6. Dezember

## Offene Hausführung



### Lernen Sie uns kennen.

Und verschaffen Sie sich einen eigenen Eindruck von Leben und Aktivitäten in unserem Haus. Im Rahmen der Hausführung zeigen wir Ihnen ganz ungeschminkt, was wir unter einem aktiven Alltag und einer intakten Hausgemeinschaft verstehen. Und wenn Sie uns beim Wort nehmen möchten: gerne. Das Pflegehotel steht zum Probewohnen bereit. Übrigens: Die Hausführung ist unverbindlich und ohne Anmeldung möglich. Bis bald!

Die Führung beginnt immer um 14.30 Uhr.

<b>Samstags:</b>	6. Juni	5. September
	4. Juli	10. Oktober
	1. August	7. November
		5. Dezember

<b>Donnerstags:</b>	30. April	27. August
	28. Mai	24. September
	25. Juni	29. Oktober
	30. Juli	26. November



## Was Sie erwartet:

### Und da waren es 1000.

Wir begrüßen unsere eintausendste Bewohnerin | Seite 4

### Die kenne ich doch?

Mandy Schmidt stellt sich vor | Seite 4

### Blitzeinzug

So schnell kann es gehen | Seite 5

### Umzug

Soll ich oder soll ich nicht? So gelingt ein neues Leben | Seite 6/7

### Junge(n) Power

Kein Generationenkonflikt | Seite 8/9

### Geschichte(n)

Das Seniorenstift feiert dieses Jahr sein 25-jähriges Jubiläum | Seite 10/11

### Partner

Rundum gut versorgt | Seite 12-13

### Gut gerüstet

Christian Kühne gibt Einblick und Ausblick für die Zukunft | Seite 14/15

## Liebe Leserinnen und Leser,

als wir mit der Planung dieser neuen Ausgabe der „Einblicke“ begannen, war Corona noch weit, weit weg. Dann nahm das Thema an Fahrt auf und mittlerweile ist alles anderes, als wir es aus dem Alltag eigentlich kennen.

Auch in unserem Seniorenstift arbeitet das ganze Team konzentriert und pausenlos daran, die Ausbreitung des Corona-Virus zu verhindern. All unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gilt mein herzlichster Dank für ihre große Anstrengung. Ihnen, liebe Bewohner und Freunde des Hauses, danke ich für Ihre konsequente Mithilfe in schweren Zeiten.

Lassen Sie uns zuversichtlich und mutig bleiben und den mit Wucht beginnenden Frühling in unser Herz. Er bringt uns längere, sonnige Tage. Diese brauchen wir jetzt mehr denn je. Denn Körper und Geist verlangen nach Sonne, Licht, Wärme und Hoffnung auf leichtere Zeiten.

Gehen Sie – mit genügend Abstand zueinander – raus in die Natur und saugen Sie den Frühling auf. Suchen Sie sich eine freie Bank und genießen Sie die neueste Ausgabe unserer „Einblicke“ im warmen Licht. Auch mit diesem Heft wollen wir Ihnen im wahrsten Sinne des Wortes wieder einen „Einblick“ in unser schönes Haus geben. Sehen Sie, wie hier Jung und Alt bestens miteinander auskommen und wie die Digitalisierung Einzug hält.

Das Jahr 2020 ist für uns im Seniorenstift Ludwigsburg übrigens ein ganz besonderes Jahr: Unsere Eröffnung im November 1995 jährt sich zum 25. Mal. Rund um dieses Jubiläum wird es viele schöne Momente geben. Schon jetzt bedanke ich mich bei all den treuen Wegbegleitern, Mitarbeitern und Bewohnern für die langjährige Verbundenheit und das positive Miteinander!

Es grüßt Sie herzlich

Doris Linhart-Beck  
Stiftsdirektorin

Herzlich willkommen

## Und da waren es 1000!



### Eintausend und kein bisschen müde: Seniorenstift feiert Vielzahl an Bewohnern

Es war wie ein vorgezogenes Weihnachten, als Stiftsdirektorin Doris Linhart-Beck zusammen mit Vertragsreferentin Ute Knoblich am 1. Dezember die eintausendste Bewohnerin im Seniorenstift Ludwigsburg begrüßen durfte. Zuteil kam diese Ehre Gerlinde Precht, die die Glückwünsche überrascht, aber glücklich aufnahm. Sie staunen, dass wir die Zahl so genau kennen? Das Geheimnis dieses Wissens, liebe Leserinnen und Leser, liegt in einem kleinen blauen Büchlein. Dies hat die Stiftsdirektorin noch zu Zeiten des Elisa von ihrer Vorgängerin Isabella Jöster übernommen. Seit bald 20 Jahren führt Ute Knoblich das Buch fort und vermerkt darin alle Namen der Bewohner samt Einzugstermin. Insofern steht in diesem unscheinbaren Buch viel mehr als nur Daten. Denn es enthält eigentlich und tatsächlich viele anrührende Geschichtchen und Geschichten. Einen kleinen Hauch von Ewigkeit besitzt dieses Buch auch, und weiterhin wird kräftig hineingeschrieben. Sie möchten es mal sehen? Aber gerne. Sprechen Sie uns einfach an!



*Alles hat einen Anfang. Das seit 1995 geführte Bewohnerbuch ist und bleibt trotz Digitalisierung etwas ganz Besonderes für die Stiftsleitung.*



## Die kenn ich doch?!

Mandy Schmidt ist schon lange im mC Seniorenstift tätig, bekannt und allseits sehr beliebt. Die 37-jährige Sächsin leitet seit Beginn 2020 den Wohnbereich 2. Begonnen hat ihr Weg im Seniorenstift im Oktober 2007 als Pflegefachkraft im ambulanten Dienst, wo sie bis 2012 tätig war. Nach einer kurzen Babypause wechselte die zweifache Mutter in den Wohnbereich 2. Durch ihre lebensfrohe und kontaktfreudige Art steckt sie ihre Kolleginnen und Kollegen oft mit ihrer guten Laune an. Mandy Schmidt fühlt sich in der Thouretalallee sehr wohl. „Mittlerweile kenne ich hier so viele Bewohner, dass es sich fast wie eine große Familie anfühlt!“, so die Torgauerin. „Und wo kann man das sonst schon noch behaupten?!“

## Fühle mich hier – mit Verlaub – sauwohl!



### Familienzusammenhalt

*Ein Umzug ist nicht leicht. Weder in jungen noch in betagteren Jahren. Neben dem emotionalen Ablöseprozess kommt die organisatorische Hürde: „Ja schaffe ich das denn alles überhaupt?“ Wenn die Familie zusammenhält, sich einen sorgfältigen Plan erstellt und mitanpackt, dann kann ein Umzug nicht nur klappen, er kann durchaus eine „Befreiung“ darstellen hin zu einer Verbesserung der Lebensqualität.*

Vom idyllischen Einfamilienhaus in Remseck in den Seniorenstift Ludwigsburg. Im Gespräch mit Christel Körner.

Hellwach, fröhlich, voller Entdeckungsdrang: Die 83-jährige Dame ist der Neuzugang in der Thouretalallee und brachte ihren Um- und Einzug in drei Tagen komplett über die Bühne. Wir sprachen mit ihr über die Entscheidung für eine Altersresidenz, die Wägbarkeiten des Umzugs und das Ankommen im Herzen Ludwigsburgs.

*Frau Körner, warum ein Umzug in eine Seniorenresidenz und warum gerade jetzt?*

Mein Einfamilienhaus mit zugewachsenem Garten in Remseck war wirklich wunderschön. Allerdings war ich mit meinen Kindern, die 70 bzw. 200 Kilometer entfernt wohnen, nach dem Tod meines Mannes im Sommer 2018 der Meinung: Dieses große Haus mit all seiner Technik, das hat keinen Sinn. Also begann ich, mich mit dem Thema Seniorenresidenz zu beschäftigen und Ausschau zu halten.

*Ein komplexes Thema. Wie sind Sie vorgegangen?*

Zuerst einmal habe ich mich im Meersburger Augustinus um einen Platz bemüht und kam dort auf die Warteliste. Meinem Sohn gegenüber äußerte ich meinen Schmerz,



Ludwigsburg verlassen zu müssen. Hier hat sich mein Leben abgespielt – 60 Jahre lang mit meinem Mann und 50 Jahre gemeinsam in unserem Haus. Hier sind auch alle meine Bekannte! Mein Sohn Till schlug daraufhin vor, sich das hiesige Seniorenstift anzuschauen. Das taten wir im Rahmen eines Tags der offenen Tür, und wir haben unten Kaffee getrunken. Danach stellte sich die große Frage, wer das Rennen macht: Augustinum oder Seniorenstift?

*Und was hat dann den entscheidenden Ausschlag gegeben?*

Ein Telefonat mit Frau Knoblich, in dem sie mir ein Apartment anbot. Obwohl das kleiner war als gewünscht! Dennoch waren damit die Würfel gefallen, sozusagen. Wir haben es uns angeschaut und den Umzug in die Wege geleitet: Meine Kinder und Enkel haben einen Plan gemacht, insgesamt waren wir zu fünft im Wechsel. Mit zwei geliehenen Anhängern sind wir hin- und hergefahren. So ganz viel habe ich nicht mitgenommen, weil ich hier im neuen Domizil nicht viel brauche und es lieber luftig lassen möchte.

Mein Enkel hat dann die gesamte Elektrik samt Fernseher und Telefon angeschlossen. Als zwei Tage nach Umzugsbeginn alles fertig war, riefen sie mich an: „Mama, jetzt darfst Du kommen!“ Ich stand da mit offenem Mund. Alles fertig – Bett, Möbel, Teppich, Stehlampen, Bilder, Blumen... Einfach alles. Da war ich platt und verblüfft!

Meine Schwiegertochter hat mich dann noch mit zum Steuerberater genommen in Sachen Erbschaftsteuer. Alles war perfekt organisiert.

*Empfinden Sie denn jetzt Trennungsschmerz oder Entwurzelungsgefühl?*

Komischerweise nicht. Es ist eine spürbare Entlastung. Ich musste daheim alles alleine machen, holte mir noch einen Gärtner als Hilfe. So ein Grundstück kann man ja nicht verwildern lassen. Trotz der netten Nachbarn, die sich auch gekümmert haben, war ich doch etwas überfordert und abends fühlte ich mich nicht mehr so wohl alleine in dem Haus.

*Hatten Sie schon Gelegenheit, die verschiedenen Angebote des Seniorenstifts kennenzulernen?*

Eigentlich bin ich ja erst seit acht Tagen hier. Ich habe aber schon alle Angebote von Gedächtnistraining bis Sturzprävention angenommen, um auch die neuen Mitbewohner kennenzulernen. Und da kommt man sehr schnell ins Gespräch, auch mit den Tischnachbarn und generell beim Essen. Toll! Zu Hause saß ich alleine am Tisch und dachte: „So, jetzt sitzt du hier alleine und isst eine Pellkartoffel.“ Das war nicht mehr schön. Auch die ganze Kocherei für mich alleine machte keine Freude. Ich kann ja nicht jeden Tag Bratkartoffeln essen!

*Gab es für Sie denn in Ludwigsburg Alternativen zum Seniorenstift?*

Naja, hier gibt es ja nur ein ordentliches, oder? Ich hatte von Bekannten gehört, dass sie hier sehr zufrieden sind. Auch die Nähe zur mir sehr vertrauten Innenstadt tut gut. Ich weiß, das können Sie eigentlich so nicht drücken, aber ich fühle mich hier „sauwohl“!

## Umzug

# Soll ich oder soll ich nicht?



Ganz oft fällt es Senioren schwer, die richtige Entscheidung für oder gegen ein betreutes Wohnen zu fällen – und dann auch noch zum rechten Zeitpunkt. Das eigene Haus war Jahrzehnte lang das traute Eigenheim, dann stirbt der Partner oder die Kinder ziehen in die Ferne. Plötzlich wirkt das Haus zu groß und einsam, und eine Entscheidung wird dadurch aber nicht einfacher. Wir kennen dieses Dilemma und versuchen, Hilfestellungen zu geben. Denn auch wir sind erst glücklich, wenn Sie glücklich (und) entschieden sind.

*Frau Stark, Sie wohnen seit dem 1. November 2019 im Stift und haben durch eine gute Planung und eine positive Sichtweise auf die Zukunft die Weichen neu gestellt. Welcher Schritt war dabei der wichtigste?*

Sich von lieb gewonnenen Dingen zu trennen. Dieser Schritt ist der schwerste, aber auch der wichtigste. Immer wieder stellt man sich die Frage: Soll man sich wirklich von seinem Lieblingsmöbelstück oder auch anderen Dingen trennen?! Es hängen so viele Geschichten, Erlebnisse und Erinnerungen daran. Aber viele Stücke sind einfach zu groß zum Mitnehmen. Hilfreich ist, einen Schreiner einzubinden, der die Möbel umbauen, verkleinern und der neuen Wohnung anpassen kann. Oder man plant es im Keller ein, wo es gleichzeitig guten Stauraum bietet.



### *Was hat Ihnen noch geholfen?*

Fotos! Schöne Fotos in ein schönes Album einkleben und beschriften mit Geschichten und Souvenirs. So kann man die Erinnerungen bei Bedarf wieder hervorholen und auch anderen zeigen, wie man früher gelebt hat. Eins ist aber klar: Trauer darf und soll sein. Sie ist richtig und wichtig, um das Neue überhaupt zulassen zu können.

### *Und die praktische Umsetzung lief bei Ihnen tatsächlich gut?*

Ja, das tat sie. Zuerst verkleinerte ich meinen Wohnzimmerschrank so, dass er optimal in die neue Wohnung passte. An meinem Sofa hing ich sehr, aber das ließ sich von der Größe her einfach nicht unterbringen. Ich ging also auf Einkaufstour, fotografierte viele Möbel mit dem Handy und überlegte, was zueinander passen könnte. Auf einmal hatte ich eine Art Erleuchtung und stellte fest, dass ich ausschließlich leichte Möbel für die Zukunft möchte. Ich spürte genau: Das Alte war gut, aber jetzt kommt das Neue. Mit Bedacht, gutem Augenmaß und der Hilfe von Familie und Freunden ordnete ich die Fotos der notwendigen Möbel auf dem Grundrissplan an und verortete sie alle. Wissen Sie was? Man muss kein Architekt sein, um es

*„Ich brauche im Grunde so wenig, um glücklich zu sein. Das hätte ich nicht gedacht. Ich fühle mich wie befreit.“*

sich schön zu machen! Ich vertraute mir und meinem Geschmack und plante auch das Badezimmer leicht und locker. Das Bett passte sowieso hervorragend, und ein genial durchdachter Einbauschränk ist das Platzwunder und der heimliche Star des Appartements. Dort bringe ich alle wichtigen Dinge unter. Dann noch hier und da praktische Ablageflächen, ein paar Lieblingsbilder an die Wände und schon war ein neues Zuhause geschaffen.

### *Wie fühlen Sie sich jetzt, wenige Monate nach dieser Entscheidung?*

Auch, wenn es zu Beginn des Einzugs kurz sehr wehtat, so denke ich nun gar nicht mehr an die alte Wohnung. Ich lebe hier jetzt einfach schöner in meinem neuen Zuhause mit neuen Freunden.

Kein Generationenkonflikt

## Junge(n) Power

Deutschland ächzt unter dem Mangel an Pflegekräften und Menschen im sozialen Dienst. Unter Abiturienten sind BWL, Jura und Maschinenbau die beliebtesten Studienfächer. Wer sich für eine Ausbildung entscheidet, wählt am liebsten Büromanagement, Mechatronik oder Einzelhandel. Pflege und Gesundheit kommen auch vor – als Managementaufgabe, um Entwicklungen beobachten, verstehen und steuern zu können. Aber Hand anlegen, zuhören, pflegen und begleiten, all das reizt die meisten nicht. Simon Bartelworth und Moritz Wölfler sind da anders. Beide sind im Seniorenstift mit Herz und Verstand im Einsatz: Der 26-jährige Simon kam vor eineinhalb Jahren für sein Soziales Jahr in die Thourtalallee. Moritz macht derzeit seinen Bundesfreiwilligendienst (Bufdi). Beide sind „Kollegen“ ihrer Mütter.

*Simon und Moritz, wie kam es zur Entscheidung fürs Seniorenstift?*

Simon: Auf der Suche nach einem guten Ort für ein Soziales Jahr kam mir natürlich der Arbeitgeber meiner Mutter in den Sinn, die hier im ambulanten Dienst tätig ist. Mir hat es gleich gefallen, daher blieb ich und werde hier nun eine kaufmännische Ausbildung machen.

Moritz: Das ist bei mir ganz ähnlich. Auch meine Mutter arbeitet hier und auch ich möchte verlängern, um dann nächstes Jahr studieren zu gehen.

*Euer Name eilt euch im Haus voraus – ihr zwei seid hier sehr beliebt. Wie haben eure Freunde eure Wahl aufgenommen?*



Simon: In meinem Freundeskreis ist das, was ich hier mache, sehr hoch angesehen. Es gehört ja auch viel dazu. Interessant finde ich den Widerspruch: Ein sozialer Beruf ist unter jungen Leuten schon „hip“ – aber meist nicht, wenn man dafür eine Seniorenresidenz wählt.

Moritz: Viele reagierten zuerst mit einem überraschten „Oh!“ – in dem Sinne, dass sie das selber nicht machen würden. Aber es wird definitiv respektiert, weil sie es auch als wichtig ansehen. Die meisten vermuten, dass



wir in der Pflege arbeiten, was wir ja beide nicht tun. Wir leisten insofern viel Aufklärungsarbeit und erklären, was es alles für Möglichkeiten im sozialen Berufsfeld gibt. Übrigens finde ich das Arbeiten in der Pflege noch wichtiger und anerkannter. Schön wäre eine bessere Bezahlung. Da ist es nett, dass wir hier kostenloses Essen und einen Fahrkostenzuschuss bekommen.

*Gibt es Konflikte mit euren Müttern?*

Simon: Nein, unsere Bereiche überschneiden sich kaum. Für die Bewohner vorteilhaft ist sicher der Austausch auf dieser Ebene, weil wir dann besser auf sie eingehen können. Wir gehen ja mit den Bewohnern auch zum Arzt und bekommen durch die Gespräche mit dem ambulanten Dienst einen größeren Horizont für medizinische Zusammenhänge.

*Unterstützt ihr die Bewohner eigentlich manchmal in Sachen Medien-nutzung?*

Simon: Hier könnte man beinahe einen eigenen Berufszweig eröffnen. Da sind wir Jugendlichen heiß begehrt, obwohl unser Wissen ja nur vom Aufwachsen mit diesen Medien kommt. Die Bewohner haben oft ganz praktische Fragen – wie komme ich ins WLAN, wie funktionieren Neustart oder Updates, wie bediene ich diese oder jene App. Es sind alles Kleinigkeiten, die man aber eben wissen muss.



*Helft ihr auch beim Erledigen von E-Mails oder Online-Banking?*

Simon: Bei sehr persönlichen Dingen halten wir uns raus, loggen uns auch trotz ausdrücklicher Bitte nicht in Mail- oder Bank-Konten ein. Es ist schwer, bei einer nett vorgetragenen Bitte „nein“ zu sagen, aber das habe ich hier gelernt. Durch die strengen Datenschutzrichtlinien



*Simon Bartelworth und Moritz Wölfler bereichern den Alltag für die Bewohnerinnen und Bewohner im Seniorenstift durch ihren Einsatz und Engagement.*

wird aus einem Hilfsversuch dann im schlimmsten Fall ein Verdacht oder Vorwurf – und das darf nicht passieren. Grundsätzlich sind wir vorsichtig und fragen mehrmals nach, ob man die erbetene Hilfestellung leisten darf, lassen es uns auch schriftlich geben.



Moritz: Ohne den Datenschutz könnte man zwar vieles mit zwei bis drei Handgriffen lösen, das dürfen wir aber nicht und machen es deshalb auch nicht. Die Bürokratie wächst, die Kontrolle im digitalen Umgang auch. Schön wäre hier eine Anleitung, wie man sich verhalten soll. Aber auch die würde nicht alle möglichen Fälle abdecken können.

Seltsamerweise machen sich unsere Bewohner kaum Gedanken um den Datenschutz, die kennen das kaum. Sie wissen auch nicht, in welche Gefahren sie bei der Bedienung von Mobiltelefonen und Computern teilweise geraten können. Auch hier leisten wir Aufklärungsarbeit!

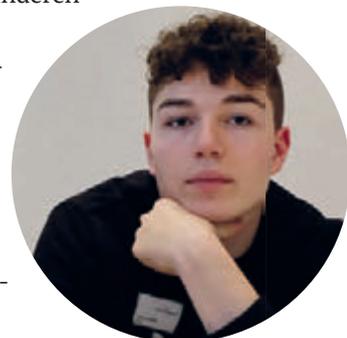
*Was würdet ihr euch im Arbeitsalltag wünschen?*

Moritz: Das Haus ist groß und weitläufig. Wir sind teilweise schwer erreichbar, da wäre ein Diensthandy nicht schlecht, um etwas schneller zu sein.

*Wie sehen eure Arbeitstage im Stift genau aus?*

Moritz: Es gibt täglich wiederkehrende Aufgaben wie die Cafétafel oder die Spielrunde. Im Vorfeld holen wir die Bewohner ab und animieren sie zum Mitmachen. Gibt es Leerlauf zwischen Programmpunkten, dann leisten wir eine Einzelbetreuung, die uns sehr wichtig ist. Dabei entstehen intensive und gute Gespräche mit Wertschätzung und aktivem Zuhören. Wissen Sie, bei manchem im Haus sind Freunde und Angehörige weit weg, der Partner ist eventuell schon gestorben. Da ist Vereinsamung einfach ein Risiko.

Simon: Wir haben ein gutes Gespür dafür, wer Hilfe braucht, einsam ist, sich unwohl fühlt. An der Stelle ist unsere Arbeit total wichtig. Gedächtnistraining und Gymnastik machen wir beide nicht, helfen aber durchaus bei anderen Dingen wie dem Aufräumen des Archivs. Wir sind superflexibel – und das ist ein echter Vorteil.

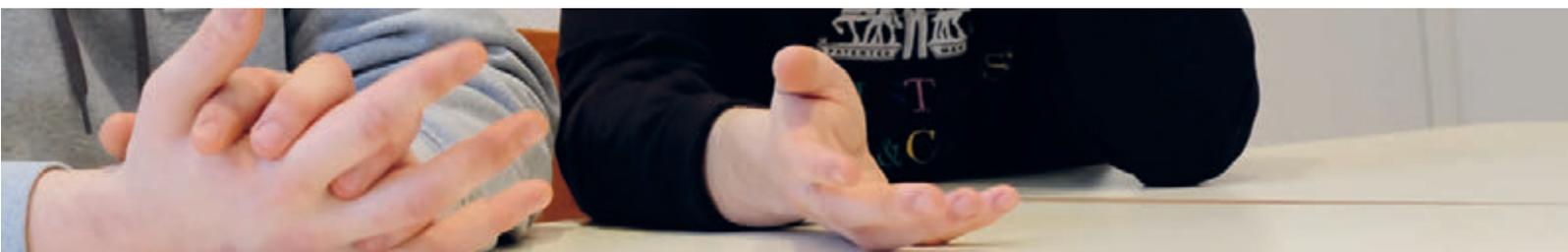


Moritz: Ich würde wirklich jedem Jugendlichen ein Soziales Jahr empfehlen. Viele wissen nicht einmal, was „Bufdi“ bedeutet. Wäre der Pflicht, dann würden das zwar mehr junge Menschen machen, aber nicht aus der notwendigen Überzeugung heraus. Und dann ist der Zweck der Sache verfehlt. Man muss schon Lust und Spaß daran haben, sich mit Senioren auszutauschen.

Simon: Die persönliche Bereicherung ist ungemein groß und viel wertvoller als Geld. Wir bekommen hier so viel Positives zurück, diese Herzlichkeit und Dankbarkeit selbst für kleine Hilfen. Ich habe mich total verändert, bin viel selbstbewusster geworden. Das fällt sogar meinen Freunden auf.

Moritz: Auch ich war schüchtern und zurückhaltend im Kontakt mit Fremden. Vorbei! Meine Sichtweise auf ältere Menschen hat sich komplett geändert.

Simon: Man fühlt sich einfach besser, wenn man Menschen hilft. Das ist, kurz gesagt, ein „Hammergefühl“.



## Geschichte(n)

# 25 Jahre Seniorenstift Ludwigsburg

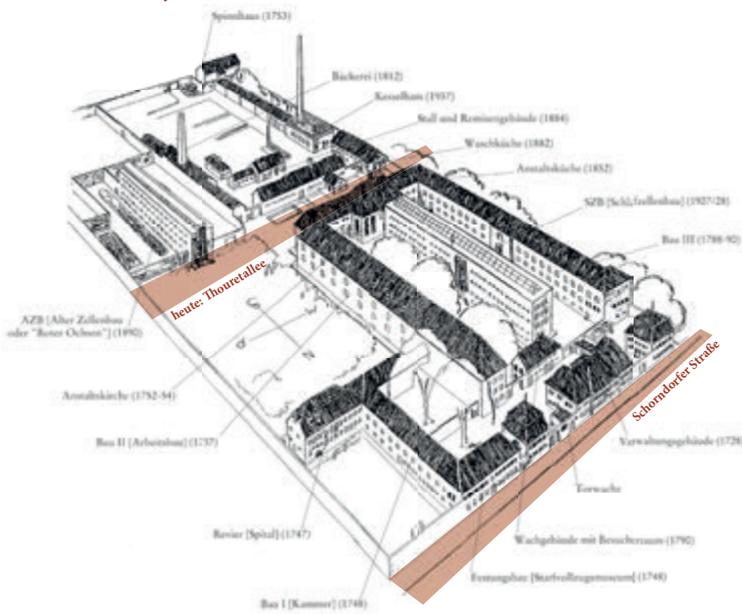


Foto: Werner Schmid, Sept. 1994



*Frauenpower der ersten Stunde:  
Frauen Klatt, Bundridge, Linhart-Beck,  
Thylmann und Geinitz im Jahr 1995.*



### Doris Linhart-Beck

begleitet das Seniorenstift – zunächst Elisa, dann mC Seniorenstift Ludwigsburg – bereits seit dem Baubeginn im Jahr 1992.

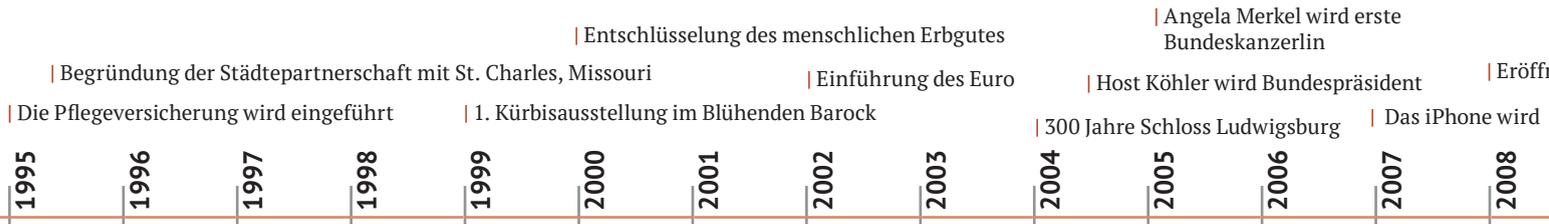
In diesem Jahr endete ihre damals noch kurze Elternzeit und die Teilzeitbeschäftigung in

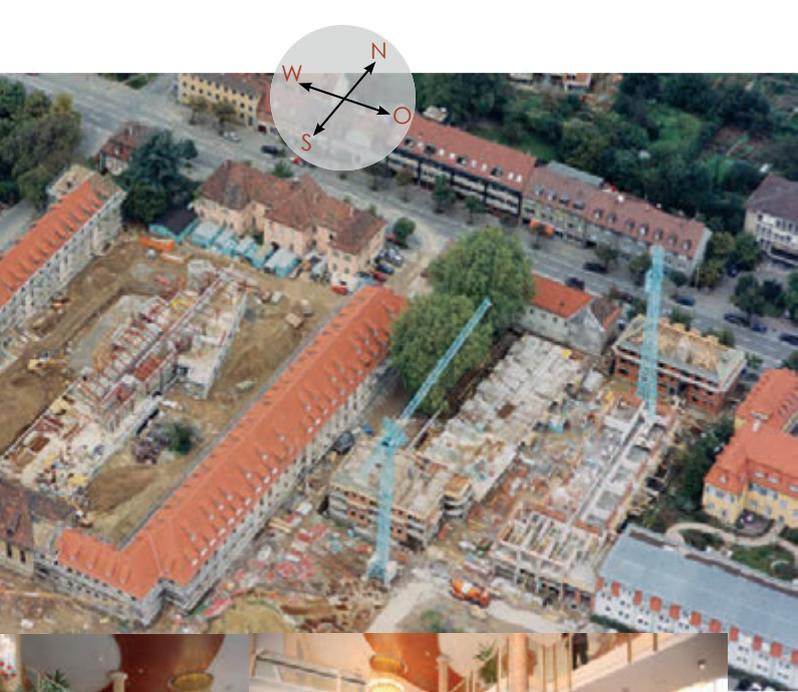
einem neu zu erbauenden Seniorenstift erschien ideal. Was zunächst als „Teilzeitjob“ begann, mündete 2009 nach einem berufsbegleitenden Studium in das Amt der Stiftsdirektorin. Rund 250 Bewohner und 170 Mitarbeiter werden von ihr verantwortet. Eine „ernste“ Aufgabe, in der es allerdings auch sehr viel Schönes und Lustiges – ab und an auch Trauriges – gibt. Lassen Sie sich hier nur die Highlights erzählen. Treffpunkt: Rezeption.

„Die Rezeption im Seniorenstift kann man durchaus als Epizentrum der Residenz bezeichnen. Häufig genug ist sie Schauplatz kurioser Begegnungen.“

### 2001 Pferdemarkt Ludwigsburg

Der Umzug des Pferdemarkts in der Schorndorfer Straße ist bekannt und dem Stift auch örtlich nah. Daher werden in unmittelbarer Nähe die Pferde für den Umzug gerüstet. Als mal ein Mann mit seinen beiden Pferden knapp vor der Rezeption stand und um zwei Eimer Wasser bat, staunte unsere Mitarbeiterin am Empfang (samt einiger Bewohner) nicht schlecht. Und antwortete freundlich: „Mein lieber Herr, gerne und jederzeit kümmere ich mich um die Belange unserer Bewohner, aber Ihnen kann ich leider nicht dienen“. Sie riet ihm, stattdessen andere Pferdehalter um Wasser zu bitten, was letztlich auch zum Erfolg führte.





Aus alt mach neu: Die neue Rezeption wurde 2018 fertiggestellt und ist ein beliebter Ort auch zum Verweilen.

### 2005 Kriminalistische Forensik

Ab und an landen herrenlose Pakete an der „Rezi“ und der Bote verschwindet, bevor man rückfragen kann. So geschehen mit einem unbeschrifteten Paket voller Gebissabdrücke. Was also tun mit dieser offensichtlich fehlgeleiteten Kiste? Unsere Mitarbeiterin griff beherrscht zum Telefon und klapperte – leider erfolglos – sämtliche Zahnarztpraxen ab. Erst der an einem Gebiss angebrachte Aufkleber mit einem Nachnamen führte zum Erfolg: Alle Ludwigsburger mit diesem Namen wurden angerufen und der eine „Abdruckgeber“ nannte den Namen des behandelnden Zahnarzts. So konnte die wertvolle Fracht dem Labor und damit doch noch ihrem eigentlichen Bestimmungsort übergeben werden.

In der gut 3-jährigen Bauzeit werden aus den alten Gefängniszellen ansprechende Appartements.

Im großzügigen Innenhof entstehen die Gemeinschaftsräume, welche durch einen optisch ansprechenden Glasgang mit dem Eingangsbereich verbunden sind, und im Osten der sogenannte „Neubau“.

### 2007 „Heirate mich!“

Nach längerer Zeit des Werbens fasste sich der nette Bewohner ein Herz: „Heirate mich!“, bat er unsere Mitarbeiterin am Empfang. Zwar war diese schon unter der Haube, aber dennoch berührt von der unerwarteten Liebeserklärung.

### 2010 Hochzeitstag

Berührend war auch die Bewohnerin mit Brautschleier, die unserer Mitarbeiterin von ihrem Hochzeitstag erzählte, den sie jetzt mit ihrem Mann im Restaurant feiern werde. Tatsächlich war der Mann jedoch schon verstorben, und so begegnete man der demenzkranken Dame mit viel Taktgefühl. Die Mitarbeiterin riet ihr, den Schleier bei ihr zu lassen, um andere Bewohner nicht neidisch zu machen, und ihn nach dem Essen wieder abzuholen. Der Dame gefiel die Idee, und so konnten Würde und Freude erhalten bleiben.

### Wenn doch mal was schiefgeht...

In aller Regel meistern unsere Mitarbeiterinnen an der Rezeption stressige Situationen fehlerfrei und mit großer Freundlichkeit. Immerhin arbeiten sie an einem Platz, der nach drei Seiten offen ist, zwei Telefone und den Ruf-Alarm bedient.

Da kann es schon mal zu Wartezeiten oder einer falschen Reihenfolge kommen. Wir bitten Sie sehr freundlich, derlei Ausnahmen zu entschuldigen! Und wenn dann noch das Menü vom Küchenchef für die Bewohner abgetippt wird, kann es schon mal passieren, dass es einen *Sauberbraten*, einen *Ofschlupfer*, *Quakkehlchen*, *gefüllte Lautaschen* zum Mittagessen oder eine *Gänsehaut* zu Weihnachten gibt. Auch wenn das lustig ist, so bitten wir diese Fehler zu entschuldigen.



## Partner

# „Rundum gut versorgt“

### Unerhört gut hören!

Für die beiden Frauen war ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) der Start in ein glückliches Berufsleben: Semira Bischoff und Julia Raimann arbeiten bei **Wied GmbH & Co KG | Hörforum**. Zuvor absolvierten sie ein FSJ im Seniorenstift. Danach ging es aus Überzeugung in die Ausbildung zur Hör-Akustikerin und Hör-Akustikmeisterin. Bereits seit sieben Jahren arbeiten sie an jedem ersten Freitag im Monat in der Thouretallee vor Ort. „Anfangs war immer nur eine von uns hier. Aber es gibt



so viel zu tun, dass wir mittlerweile zu zweit kommen“, so Semira Bischoff. Die empathischen Frauen teilen sich dann auf, zwischen dem stationären Wohnbereich und der Bibliothek. Beide wissen, wie wichtig eine regelmäßige Pflege und Kontrolle der Geräte ist. „Wir überprüfen, reinigen oder wechseln Verschleißteile. Auch kleinere Beratungen stehen

auf dem Programm.“ Weil sie sich viel Zeit nehmen und den Bewohnern genau zuhören, sind beide Frauen im Seniorenstift gern gesehene Gäste.  
*Von Reinigung bis Beratung alles aus einer, Pardon vier Händen: Semira Bischoff und Julia Raimann in Sachen Hörakustik.*

### Erfrischendes

Angefangen hat alles mit einer Kundin im Jahr 1995. Sie war damals die erste Kundin, die sich in ihr Apartment in der Thouretallee von der **Firma Schäfer** Getränke bringen ließ. Dieser Service gefiel vielen, wodurch es immer mehr Kunden wurden. Mit nur einer kurzen Un-



terbrechung beliefert der Handel aus Neckarweihingen seither mit großem Service und guter Laune die Senioren. „Und trotzdem werfe ich manchmal noch einen Blick auf den Wohnungsplan“, gesteht Herr Schäfer. „Dieses Haus mit all seinen Gängen und Räumen ist und bleibt eine Herausforderung für die Logistik!“

*Erfrischung frei Haus geliefert. Herr Schäfer ist Gentleman alter Schule und versteht Dienstleistung noch als „echte Leistung“.*

### Kleiner Service für großen Durchblick

Bereits seit 2003 sorgt Frau Drobney von der **Firma Bessler** für Durchblick im Seniorenstift. Damit hält sie eine Tradition aufrecht, die ihren Arbeitgeber mit dem Gebäude in der Thouretallee seit 1950 – als hier noch ein Gefängnis untergebracht war – verbindet. Zu den Bewohnern kommt Frau Drobney (außer zur Urlaubszeit)

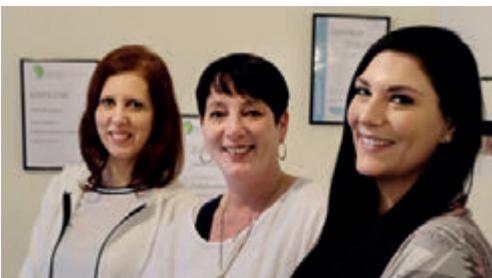


immer am ersten Dienstag des Monats. Dann repariert sie Brillen, bringt kleine Ersatzteile mit und säubert die Sehhilfen professionell. „Für alle größeren Belange wie einen Sehtest oder aufwändige Reparaturen laden wir die Senioren gerne in unser Geschäft ein, kommen aber in dringenden Fällen auch unkompliziert zu ihnen. Unser Herzensanliegen ist es, den Bewohnern alles rund

um die Brille durch einen guten Service zu erleichtern.“  
*Frau Drobney + Reparatur-Einsatzkoffer rund um das Thema Brille.*

### Einfach schön!

Franziska Schray ist schon seit sieben Jahren als **Kosmetikerin und Fußpflegespezialistin** in der Filiale im mC Seniorenstift Ludwigsburg tätig. Sie übernahm im Juni 2016 das Studio von Elvira Binder. Im Team mit Marion Kail und Mara De Stefanis-Herrmann bietet sie ein Gesamtportfolio an, das über klassische kosmetische Behandlungen wie Hautreinigungen und Antiaging bis hin zu medizinischer Fußpflege und Maniküre reicht. Nicht



nur die Bewohner des Seniorenstifts kommen hier zum Zuge, auch aus der Umgebung ist die Nachfrage groß. „Schön ist es, wenn sich Bewohnerinnen mit ihren Töchtern oder sogar Enkelinnen gemeinsam eine Verschönerungskur gönnen. Ich kann zwar keine Schönheitschirurgie leisten, aber im Kleinen bewirken wir dann doch Wunder.“

*Wahre Schönheit kommt von innen doch diese Damen wissen wie man dies noch optimiert. Von links nach rechts: Mara De Stefanis-Herrmann, Marion Kail und Franziska Schray.*

## Gute Besserung!

Seit bald 24 Jahren ist Bettina Bauer die verantwortliche Arzneimittel-Lieferantin (**Burg Apotheke**) in der Thoutretallee. Sie kommt täglich, nur samstags überlässt sie das Feld ihren Kolleginnen. „Von meinem ganzen Arbeitsbereich ist das hier meine liebste Aufgabe“, sagt sie. „Oft gebe ich den Bewohnern ihre Medikamente persönlich in die Hand. Manches überlasse ich auch dem Wohnbereich oder dem hausinternen ambulanten Dienst. Unabhängig vom Empfänger ist alles genauestens beschriftet und leicht zuzuord-



wenn Schmerzmittel, Antibiotika oder Insulin gebraucht werden. „Sogar meine Kinder haben hier schon im Service mitgearbeitet und Praktika absolviert. Ich kenne alle schon so lange und bin dem Haus wirklich sehr verbunden!“

*100-prozentig zuverlässig, da können Sie sich bei Bettina Bauer seit fast 25 Jahren sicher sein.*

## Mit Theorie und Praxis bestens vorbereitet

Seit gut 15 Jahren ist die **Schule für Ergotherapie Ludwigsburg** von Dr. med. Jens Rohwer Kooperationspartner im Seniorenstift. Sein Haus, das in insgesamt acht Fachbereichen junge Menschen ausbildet, bietet den angehenden Ergotherapeuten eine vielfältige und umfangreiche Betätigung im Dienst an Groß und Klein, Alt und Jung. Die dreijährige Ausbildung beinhaltet eine gute Mischung aus Theorie und Praxis. „Nach dem praktischen Einsatz kommen unsere Schülerinnen und Schüler sehr wissensdurstig zu-



rück in den Unterricht“, so berichtet der Leitende Ergotherapeut Stefan Ridders. Das Seniorenstift ermöglicht den jungen Menschen einen ganz praktischen, lebensechten Einstieg ins Berufsleben. „Unser Beruf ist anstrengend und wir brauchen viel Empathie, Kraft und Freude am Miteinander.“ Dies zu üben ist auch Ziel vieler Rollenspiele. „Gerade die jungen Leute müssen lernen, sich abzugrenzen und im Gespräch freundlich, selbstbewusst und zielführend vorzugehen.“ Für die Persönlichkeitsentwicklung sei diese Ausbildung und die spätere Beschäftigung ein ganz großes Plus, ist Ridders überzeugt.

*Stefan Ridders und Dr. med. Jens Rohwer – hohe Kompetenz am Ort.*

## Zähne gut, alles gut!

Die mobile Task-Force der **Zahnarztpraxis Ludwigsburg Seestraße** betreut das Haus seit 2017. Jeden ersten Dienstag im Monat kommt der mobile Trupp ins betreute Wohnen und jeden zweiten Dienstag in die Wohnbereiche 1 und 2. „Dank unserer mobilen Dentaleinheit können wir hier im Hause vieles direkt erledigen: Zahnsteinentfernung, Zahnfüllung oder Prothesenreparaturen. Bei Schmerzen kommen wir ins Haus und behandeln soweit möglich gleich hier.



– machen wir auch Schulungen für Mund-, Gebiss- und Prothesenpflege.“

*Angst vor dem Zahnarzt? Bei diesem Team wirklich nicht nötig! ZÄ Ioana-Maria Petrof, ZA Erik Espinosa, Dr. Andrea Plathe und Dr. Wolfgang Rohden sind zur Stelle, wenn es um Zahngesundheit geht.*

## H.N. Haarstudio

Wie den Einblicken 2019 berichtet: Nevsada Hadziahmetovic (genannt Nessi), im Bild links zu



*Nessi und Liane Krause-Willenberg stehen mit Schere und Föhn bereit.*

Bei größeren Operationen organisieren wir aber auch den Transport in die Praxis und zurück“, erklärt Dr. Andrea Plathe. „Uns ist wichtig, dass nicht nur alle zufrieden sind, sondern auch wirklich zweimal im Jahr zur Kontrolle kommen. Gerade bei Zahnersatz ist es wichtig, dass der Kontrollstempel bei zuzahlenden Bewohnern vorhanden ist. Darüber hinaus – und das liegt uns am Herzen

sehen, führt nun seit über einem Jahr das Friseurstudio im Seniorenstift und ist hier angekommen. Das freut sie, das freut uns und vor allem freut das Bewohner und Gäste unseres Hauses.

Gut gerüstet

# Ausblick in die Zukunft



Christian Kühne, Geschäftsführer des Seniorenstifts Ludwigsburg, verantwortet im Haus in der Thoutretallee Technik und Infrastruktur und deren zunehmende Digitalisierung. An welchen Projekten er mit seinen Mitarbeitern gerade arbeitet, das lesen Sie hier.

*Herr Kühne, auch die Seniorenresidenz wird immer digitaler. Was passiert derzeit genau?*

Wir etablieren ein Dokumentenmanagement-System. Dieses hat sowohl eine qualitative Verbesserung für unsere Bewohner als auch eine Entlastung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Ziel. Ausschlaggebend ist für uns immer, dass der Mensch im Mittelpunkt bleibt und alle Veränderungen mit Augenmaß geschehen. Auch Digitalisierung ist kein Selbstzweck, sondern soll uns allen im Alltag echte Vorteile bieten!

*Was verbessert sich denn dadurch ganz konkret für die Bewohner?*

Die Digitalisierung erspart uns Zeit für Administratives, die wiederum den Bewohnern zugutekommt. Ob diese das wahrnehmen? Ich hoffe schon. Die Pflegedokumentation wird im ambulanten Dienst schon seit Jahren mit dem Tablet gemacht. Dadurch können Daten an Ort und Stelle erfasst werden, ohne Notizen erneut abschreiben zu müssen.

Dieses Jahr digitalisieren wir den Rechnungslauf. Nach der Implementierung der Software kamen die Schulungen und der Testlauf. Der nächste Schritt betrifft nun die Haustechnik. Bisher ist diese häufig mit der Zuordnung von Unterlagen zu Projekten beschäftigt: Zu jedem Projekt gibt es Fotos, Aufträge, Arbeitsnachweise der Handwerker, Protokolle, eine oder mehrere E-Mails und einen gelben Zettel. Der digitale Arbeitsablauf wird die Mitarbeiter spürbar entlasten und auch den uns sehr wichtigen Umgang mit personenbezogenen Daten verbessern.

*Ein weiteres Thema auf Ihrer Agenda ist die Klimatisierung. Wie ist der Stand?*

Ein steigendes Umweltbewusstsein und die Besonderheiten unseres denkmalgeschützten Baus sind zwei wesentliche Faktoren, die wir beachten müssen und möchten. Ziel ist ein angenehmes Wohnklima bei größtmöglicher Klimaneutralität. Hier kommt die Fotovoltaik ins Spiel, mit der wir selber Strom erzeugen können. Dies gelingt uns auf den nicht denkmalgeschützten Dächern des Glasgangs und des Neubaus 1 und 2 besonders gut.



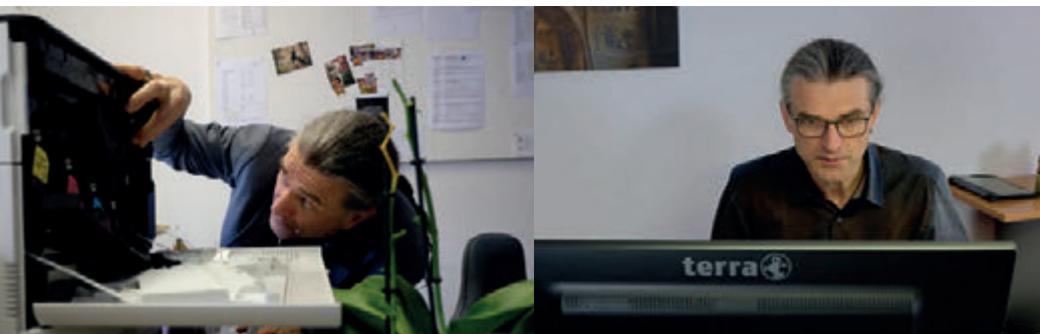
Effizient ist auch die Suche nach Flächen, mit denen wir durch eine nächtliche Kühlung dann tagsüber kühle Luft in die Wohnungen leiten können. Eine weitere Idee ist der Bau eines Blockheizkraftwerks zur Stromerzeugung, dessen Abwärme sich ebenfalls zum Kühlen nutzen ließe mit sogenannter Kraft-Wärme-Kälte-Kopplung. Nicht in Frage kommt dagegen die Installation von vielen dezentralen Klimaanlage, die Unmengen an Strom verbrauchen würden. Sie müssen bedenken, dass dieses große Haus pro Jahr sowieso schon eine Millionen Kilowattstunden verbraucht.

*Und wie weit sind Sie mit der Erneuerung der Telefonanlage?*

Im Herbst bauen wir, sozusagen im fliegenden Wechsel und unbemerkt von den Bewohnern, eine neue Anlage ein. Diese verbindet neueste Technik mit der bestehenden Infrastruktur und soll auch ans Glasfaser-Netz angebunden sein, wodurch sich wiederum die Internet-Bandbreite verbessert.

Seitdem mC die Seniorenresidenz vor 16 Jahren übernahm, haben wir viel in Notruf- und Telefonanlage sowie das hauseigene Netzwerk mit seinen Servern investiert und alles kontinuierlich verbessert. Damals gab es nur einzelne Computer und einen Internetzugang in der Bibliothek. Seit 2016/2017 gibt es in allen Appartements kabelloses Internet, also WLAN. Das ist heute nicht mehr wegzudenken und auch für unsere Interessenten ein

absolutes Muss. Die Anbindung ans Glasfaser-Netz der Stadt Ludwigsburg ist da ein weiteres Plus, weshalb wir in regen Gesprächen mit den Stadtwerken sind.



*Nicht nur dabei, sondern mittendrin. Christian Kühne kümmert sich in Echtzeit um viele infrastrukturelle und technische Belange des Hauses.*



Wir hoffen, Sie hatten eine kurzweilige Lektüre.

Ältere Ausgaben der „Einblicke“ finden Sie übrigens auf unserer Homepage: [www.seniorenstift-ludwigsburg.de](http://www.seniorenstift-ludwigsburg.de)

  
**Seniorenstift Ludwigsburg**  
Hier leb' ich gern.

Herausgeber:

mC Seniorenstift Ludwigsburg gemeinnützige GmbH

Thouretallee 3 | 71638 Ludwigsburg

Telefon: 07141 9577

[info@seniorenstift-ludwigsburg.de](mailto:info@seniorenstift-ludwigsburg.de)

Telefax: 07141 957-400

[www.seniorenstift-ludwigsburg.de](http://www.seniorenstift-ludwigsburg.de)

Konzeption, Redaktion und Realisation: [www.punktgenauberaten.de](http://www.punktgenauberaten.de)

